

Framing in the Golden Age,
Amsterdam 1995.
(Früherer Hinweis von Martin
Meyer, Institut für Kunsttech-
nik und Konservierung am
GNM.)



Ist der Ölberg noch zu retten?

Die Skulpturengruppe an der Kartäuserkirche: Geschichte, Schadensbild und Perspektiven

Nur von fern und im Vorübergehen nehmen die meisten Museumsbesucher die an der Ostseite der Kartäuserkirche malerisch aufgestellte Ölberggruppe wahr. Wer aber die Gelegenheit hat, die lebensgroßen Skulpturen aus einheimischem, hellrötlichen Buntsandstein aus der Nähe zu betrachten, der wird entsetzt sein über den Zustand. Fragen nach Erhaltung und Restaurierung werden öfters gestellt und belegen das große Interesse an den historischen Zeugnissen Nürnberger Kunst. Tatkräftig aber wurde die Sorge um das Monument bisher nur von einer Besucherin zum Ausdruck gebracht, die für zielgerichtete Maßnahmen am Ölberg dem Museum eine Spende von einhundert Mark übergab.

1499, so sagt es das Familienbuch der Freiherren von Harsdörfer, habe Peter Harsdörfer III. einen Ölberg für das Kartäuserkloster gestiftet, der 63 Gulden, 5 Pfund und 6 Heller gekostet hat. Johann Neudörfer berichtete 1546 von der Gruppe als einem Werk Adam Krafts, und Christoph Gottlieb von Murr schrieb diese Ansicht 1778 fort. Auch Ferdinand Roth, der 1790 meinte, daß die Figuren »so fleißig gearbeitet« seien, »daß man an den

Händen die Adern sieht«, tradierte diese Zuschreibung. Noch 1897 hielt Berthold Daun den Ölberg unzweifelhaft für eine Arbeit des berühmten Steinbildhauers, »da die Figuren ganz und gar Krafts Charakter« besäßen. Allerdings konnte er aufgrund der fortgeschrittenen Verwitterung »von der Kraftschen Technik nichts mehr entdecken«. Dorothea Stern sah knapp zwanzig Jahre später in diesem Figurenensemble nur noch eine »Ruine«, die »für die Stilkritik nicht in Betracht kommt«. So reihte man es alsdann unter die Werkstattarbeiten des großen Meisters, die er entworfen, aber nicht eigenhändig ausgeführt habe, ein.

Daß es sich um eine eigenhändige Arbeit Krafts handelt, wird heute niemand mehr ernsthaft vertreten. Zahlreiche Motive wie die geäderten, kräftig markierten Handrücken und Finger, die Strählung des Haupthaars bei Jacobus und Christus sowie die zu Spiralen gedrehten Bartrachten sprechen jedoch beredt von der Vorbildhaftigkeit Kraftscher Bildwerke. Das von Falten durchzogene Antlitz des Petrus erinnert an die Epidermisbildung des Meisters. Die Vergrößerung des Faltenstiles, das Eckige, Scharfe und Kanti-

Betender Christus
von der Ölberggruppe
H. 175 cm
Gegenwärtiges Schadensbild

Der Ölberg
am Chor der Kartäuserkirche, 1499
Sandstein
Inv.Nr. Pl.0. 2427

ge der Draperien, aber auch die ins Derbe gewandelten Gesichtstypen der vier Figuren lassen als ihren Schöpfer einen Bildhauer vermuten, der Formodi und Gestaltungssysteme Kraftscher Prägung beherrschte, sie freilich nur auf einem weitaus tieferen Niveau als der Meister selbst umzusetzen verstand.

Daß der Erhaltungszustand des Werkes schon früher als bedenklich erschienen sein muß, belegen die verbürgten Instandsetzungen von 1615, 1683, 1687 und 1759. Welche Arbeiten damals allerdings ausgeführt worden sind, wissen wir nicht. Mit Sicherheit litten die Skulpturen bei ihrer Umsetzung an den Fuß der Nürnberger Burg im Jahre 1820, an die Stelle einer anderen, zu jener

Zeit bereits zugrundegegangenen Ölbergdarstellung, und ebenso bei der Rückführung ins Germanische Nationalmuseum 108 Jahre später. Zunächst postierte man die vier Skulpturen damals in der Sakristei, bis sie Mitte der dreißiger Jahre wieder in das angestammte leere Gehäuse mit flacher Bogenwölbung und Pultdach am Chorhaupt der Kirche gestellt worden sind. Erst im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der zerstörten Kartäuserkirche nach dem Krieg installierte man die Figuren in dem aus zahlreichen Steinen neugeschaffenen, den Skulpturen hinsichtlich ihrer Komposition aber nur bedingt entsprechenden Felsengarten in der Nische. In den seitdem vergangenen viereinhalb Jahr-

zehnten litt die Substanz offenbar weiterhin stark. Ein 1995 angefertigtes Expertengutachten stellt fest, daß das heutige Schadensbild vor allem auf aufsteigende Feuchtigkeit zurückgeführt werden muß. Insbesondere die Christusfigur, deren Oberfläche noch Farbreste aufweist, ist stark davon und den daraus resultierenden Frost- und Salzsprengungen gekennzeichnet. Unübersehbare Abwitterungen und Risse, schalenartige Abspaltungen und weiße Ausblühungen vor allem im unteren Teil prägen das Bild. Aber auch die Oberflächen der Apostel weisen großflächig intensiv absondende Partien auf. Die starke Verschmutzung der verwitterten Sandsteinoberflächen vervollkommen neben baldmög-

lichst zu korrigierenden Versetzungen, wie dem verrutschten angedübelten linken Ellenbogen des Petrus, das Bild eines höchst gefährdeten Kunstdenkmales. Dringend geboten ist daher nicht nur die Untersuchung der auf allen vier Figuren noch erhaltenen Farbreste, sondern vor allem sind es rasch zu ergreifende Erhaltungsmaßnahmen, zu denen die Entsalzung und die Festigung der Steinsubstanz mit Acrylharz sowie die Reinigung der Oberflächen gehören müssen. Ohne daß die Bildwerke ihren jetzigen Standort verlassen, werden diese notwendigen Vorrichtungen nicht zu erledigen sein. Die Trockenlegung der Mauern und Maßnahmen zur Rückhaltung aufsteigender Feuchte wurden 1997 unter Leitung des Technischen Büros des Museums für jedermann sichtbar begonnen und im Mai dieses Jahres abgeschlossen. Die Anbringung eines größeren Schutzdaches soll außerdem bald weitere Schäden durch Spritzwassereinwirkung verhindern helfen. Allein, die danach anzustrebende Restaurierung der Skulpturen samt des Felsengartens, die nur von einem privaten Institut zu leisten sein wird, da das Germanische Nationalmuseum derzeit über keine Werkstatt für Steinrestaurierung verfügt, wird sich nach einer jüngst erfolgten Kostenberechnung auf 121.000 DM belaufen.

Bereits oben wurde es erwähnt: Einhundert Mark sind schon gespendet. Der Ölberg kann gerettet werden. Aber noch werden finanzkräftige Retter gesucht!

Frank Matthias Kammel

